

Die Internationale Zahlungsbank

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tionalrates über die Erhöhung der Tag-
gelder von 30 auf 40 Franken zuzustim-
men. Für die Ausrichtung der Reiseent-
schädigung soll inskünftig der Militär-
distanzenzeiger vom 20. Mai 1928 maß-
gebend sein.

Könnte dieser Militärdistanzenzeiger nicht
auch für die Tagelder des National- und
Ständerates Anwendung finden, in der Art,
daß je höher oder tiefer der Geistesflug der
einzelnen Räte, desto mehr oder weniger
Tagelder könnten bezogen werden! Fliegt
der Geist gar nicht, so wird auch keine Di-
stanz bezahlt. Das Eidg. Finanzdeparte-
ment sollte im Interesse der Landesfinanzen
unbedingt eine diesbezügliche Vorlage ein-
bringen.

Kinden

*

Die Internationale Zahlungsbank

ist eine vielumworbene Dame. Kein Wun-
der, denn sie wird ein Riesenvermögen mit-
bekommen. Wo soll sie hinreiten? Jeder
möchte sie haben und weiß, triftige Gründe
für sich ins Feld zu führen.

Erst kam der Wettstreit der Länder. Was
nicht als neutral gilt, wurde ausgeschlossen,
denn die Dame, die kühl rechnet, liebt keine
Beeinflussung. Wie es scheint, hat sie nun
ihr Auge auf die Schweiz geworfen, und
in der Gesellschaft (der Hochfinanz) spricht
man schon offen von einer Hochzeit mit
Zürich.

Zürich hat als ernstster Bewerber viele
Chancen. Große Vermögen zu verwalten,
liegt ihm gut. Seine Erfahrungen und sein
Lebensernst werden geschätzt, und da die
Liebe in diesem Falle nicht ausschlaggebend
ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß es zur
Vermählung mit der extradioken „Geld-
tante“ kommt.

Aber solange die Frage nicht entschieden
ist, haben die anderen Städte der Schweiz,
die sich um den Sitz der schönen Bank be-
werben, immer noch gute Hoffnung.

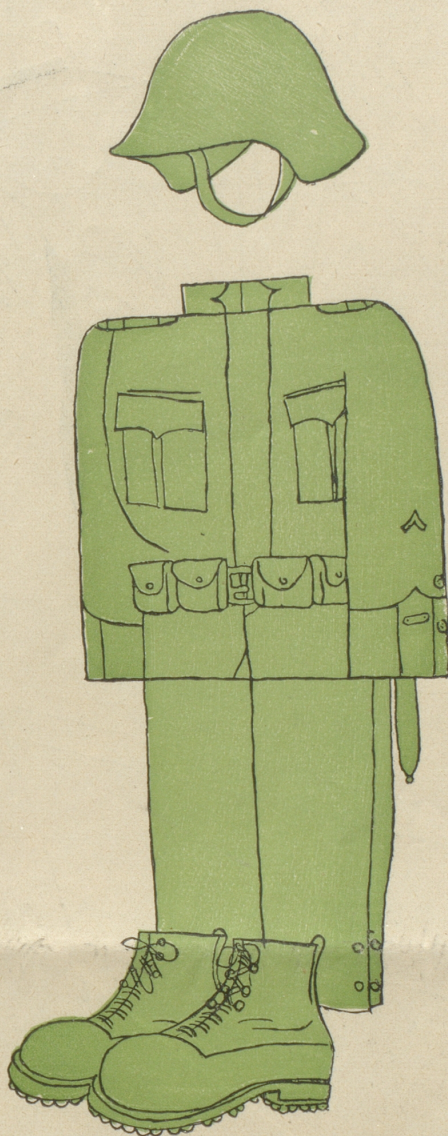
Da ist z. B. Samstagern. Es ist an
einem wichtigen Knotenpunkt der Südostr-
bahn gelegen. Also glaubt es, auf Berücksich-
tigung rechnen zu können.

Das Städtchen Baar möchte auch ein-
mal etwas Besonderes (außer seiner Höhle)
haben, eine „Goldgrube“ wie die „Zzba“
(auf deutsch: siehe Ueberschrift!) Der mo-
derne Geldverkehr vollzieht sich aber nicht
mehr in bar, daher ist seine Aussicht gering.

Natürlich liegt auch von Olten ein Ge-
such vor. Es behauptet, im Schnitt- oder
Brennpunkt der Verkehrslinien, beziehungs-
weise der Schweizer Erdlinie zu liegen.

Der Mann, der der Bundesversammlung gedankt hat

P. Bachmann



für die Gewährung des Kredites für den Landwehrwiederholiger,
nachdem er während des Krieges 600 Diensttage geleistet hat.

Anderer Kreise denken auch an Rigi-
Kulm. Dort wäre die Bank immer auf
der Höhe. Auch ein beliebiger Platz auf der
Rigi könnte dafür eingerichtet werden, zu-
mal man schon an die Schaffung einer
Autofraße denkt.

Weitsichtige Leute wollen in der Nähe
der bei Genf geplanten Welt- oder Wöl-
kerbundsstadt, des Mundaneums, einen
besonderen Bank- und Borort gründen, für
den der Name „Devise“ vorgeschlagen
worden ist.

Interlaken hat auch viel Platz. Aber
die gemeinsamen ersten zwei Silben werden
kaum genügend Zugkraft besitzen, um den
Sitz der Internationalen Bank zu erhalten.

Einleuchtender ist die Begründung Ba-
fels, das auf Berücksichtigung rechnet, weil
seine „Internationale“ wohl die stärkste in
der Schweiz ist.

„Bank oder nicht Bank“, ist jetzt die Frage
für ungezählte Freier, die etwas Mensch-
liches in ihrem Geldherzen verspüren.

Geld zieht Geld an. Das scheint Natur-
gesetz zu sein. Folglich wird vermutlich Zü-
rich das Rennen machen.

Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß
nach einer bisher unbestätigten Meldung
der Fürst von Monaco, falls er seine
Stellung als Fürst aufgibt, was leicht ge-
schehen könnte, bereit wäre, die Oberleitung
der „Zzba“ zu übernehmen. Als routinier-
ter internationaler Bankhalter bedarf er
keiner besonderen Empfehlungen.

Penny

A. Schmidt-flohr
Bern
PIANOS & FLÜGEL

Trinkt Schweizer-Bitter

Martinuzzi
feinates Apéritif